

Bericht über mein Auslandssemester mit dem Erasmusprogramm in Leuven (Belgien)

Ich verbrachte das Wintersemester 2017/2018 an der Katholischen Universität Leuven in Belgien. Zu Beginn meines Studiums hatte ich ein Auslandssemester nicht wirklich in Erwägung gezogen, da ich davon ausging, dass dies im Jurastudium quasi ein „verlorenes“ Semester darstelle. Faktisch muss ein Urlaubssemester beantragt werden, was dazu führt, dass man durch den Auslandsaufenthalt in Deutschland nicht in ein höheres Semester eingestuft wird. Im Nachgang bin ich aber zu der Erkenntnis gelangt, dass die in die Teilnahme am Erasmusprogramm investierte Zeit, sowohl für meine persönliche Entwicklung als auch in akademischer Hinsicht äußerst wertvoll für mich war. Ich habe meine Entscheidung zur Teilnahme zu keinem Zeitpunkt bereut.

Bei der Auswahl meines Studienortes habe ich mich für die Katholische Universität (KuL) Leuven entschieden. Bei der Wahl der Universität legte ich Wert darauf, dass die Unterrichtssprache Englisch ist und die Universität in internationalen juristischen Kreisen eine hervorragende Bewertung vorweisen kann. Durch diese Auswahlkriterien waren meine Möglichkeiten stark eingeschränkt. Nach intensiver Recherche überzeugte mich die KuL, Sie hat in Juristenkreisen ein ausgezeichnetes Renommee und genießt international einen hervorragenden akademischen Ruf. Dies erfuhr ich unter anderem bei einem Praktikum, welches ich im Vorfeld des Auslandsaufenthaltes in einer Großkanzlei absolvierte.

Für mich schien der Zeitpunkt nach dem sechsten Semester ideal geeignet um dieses Erasmussemester zu absolvieren. Ich hatte mein Grund- und Hauptstudium abgeschlossen, alle erforderlichen Leistungsnachweise erbracht und auch meine Schwerpunktprüfung erfolgreich abgelegt. Ich stand nun vor der eigentlichen Examensvorbereitung. Mein Auslandsaufenthalt stellte für mich einerseits eine Chance dar, meine Kenntnisse vor dem Examen noch zu erweitern, andererseits aber auch die Möglichkeit noch einmal neue Kräfte zu sammeln, um die letzte Phase meines Studiums zu bewältigen. Diese damaligen Überlegungen stellen sich heute als völlig richtig dar.

I. Vorbereitung

Die Vorbereitung für das Auslandssemester war sehr unkompliziert. Sowohl das Erasmusbüro in Würzburg als auch die Koordinatorin in Leuven, die mich betreuten, leisteten hervorragende Arbeit und unterstützten mich bei allen auftretenden Fragen und Problemen.

Ungefähr zwei Monate nach Erhalt der Zusage für das Auslandssemester erreichte mich eine Email von der KuL, mit der Aufforderung mich über das Internet zu immatrikulieren. Hierfür musste ich meine Daten, ein Foto und eine Kopie meines Ausweises auf den Server der Universität hochladen. Etwas später wurde mir eine Liste mit Angeboten der KuL für Studenten der Rechtswissenschaften zugesandt, welche detailliert beschrieben wurden. Hier sollte ich mir für mindestens 20 ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) Kurse, das Learning Agreement betreffend, aussuchen. Diese Auswahl war allerdings nicht verbindlich, so dass für mich die Möglichkeit bestand, nach dem Besuch der Lehrveranstaltungen in Leuven, die anfänglich getroffene Auswahl noch einmal zu verändern.

Auch die Wohnungssuche in Leuven gestaltete sich für mich unkompliziert. Ich fand durch die Facebookgruppe „te huur – Kot in Leuven“ ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. Das Leben in Wohngemeinschaften ist allerdings für Studenten in Belgien eher untypisch. Die meisten Studenten in Leuven wohnen z.B. in Wohnheimen oder in einem eigenen Appartement. So hatte ich bereits ab Juli 2017 eine Wohnung an meinem neuen Studienort. Meine Mitbewohner waren fünf belgische Jurastudenten

Studenten, die ein Zimmer in einem Studentenwohnheim privilegieren, sollten beachten, dass deren Vergabe bereits sehr früh beginnt. Die Bewerbung um ein solches Zimmer muss deshalb zeitig erfolgen. Bei der Suche nach einer Unterkunft stellte ich fest, dass die Mietpreise im Durchschnitt etwas höher als an meinem Studienort Würzburg sind.

II. Anreise

Von Würzburg aus ist die Anreise ausgesprochen unkompliziert. Die Fahrtzeit beträgt mit der Bahn ungefähr 7 Stunden und ist bei frühzeitiger Buchung auch preislich günstig. In Leuven angekommen merkte ich schnell, dass die Innenstadt überraschend klein ist, was ich persönlich aber als sehr angenehm empfand. Leuven definiert sich als eine Studentenstadt.

50 % der ca. 100.000 Einwohner sind Studenten. Diese große Zahl von Studenten prägt das gesamte Stadtbild maßgeblich. An den ersten sieben Tagen meines Aufenthalts nahm ich an den von der KuL veranstalteten „Orientationdays“ teil. Hier hatte ich die die Auswahl unter vielen verschiedenen Angeboten. Dabei lernte ich bereits eine große Zahl neuer Leute kennen. Tagsüber bestand die Möglichkeit an geführten Citytouren teilzunehmen, um die kleine Stadt und deren Geschichte etwas besser kennenzulernen. Dabei wurde mir gezeigt, wo der Sitz der jeweiligen Fakultäten ist und ich erkundete so die Stadt und ihre vielen Attraktionen.

Zu Beginn des Studiums musste ich verpflichtend an einem „Compulsory Enrollment“ teilnehmen. Dabei schrieb ich mich noch einmal persönlich für mein Studium in Leuven ein. Es wurde ein Passfoto von mir gemacht, mein Studentenausweis wurde mir ausgehändigt und ich bekam alle nötigen Unterlagen um mich im Rathaus von Leuven als Einwohner zu registrieren. Dies war allerdings nicht so unkompliziert, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich musste jede Menge Dokumente mitbringen, z.B. ein Passfoto, alle Unterlagen von der KuL, eine Krankenversicherungsbescheinigung, eine Immatrikulationsbescheinigung und meinen Mietvertrag, um die Anmeldung zu beantragen. Bis man eine schriftliche Anmeldebestätigung bekommt, vergeht dann aber noch eine geraume Zeit. Ein Grund dafür ist der obligatorische „Police-Visit“, ein Polizeibesuch, direkt in der eigenen Wohnung, um amtlich die gemeldete Wohnadresse zu überprüfen. Letztendlich dauerte es bis Anfang Februar, dem Monat meiner Abreise, bis ich endlich meine „Resident-Permit“ in der Hand hielt.

Eine Möglichkeit diese Prozedur zu vereinfachen ist, den Erstwohnsitz in Würzburg beizubehalten. Solange man in Deutschland offiziell seinen Erstwohnsitz hat, ist die belgische Wohnortanmeldung wesentlich einfacher. Mir wurde allerdings die deutsche Abmeldung empfohlen, auch um GEZ-Zahlungen zu vermeiden. Rückblickend würde ich sagen, dass diese Vorgehensweise nicht zu empfehlen ist, da sie sich als viel zu aufwändig darstellt.

III. Kostenplanung

Ein Auslandsaufenthalt in Belgien ist zweifellos sehr kostenintensiv. Das Stipendium in Höhe von 200€, welches ich erhielt, reichte nicht aus um die, aus dem Auslandsaufenthalt entstehenden, zusätzlichen Lebenshaltungskosten abzudecken. Meine Mietkosten in Höhe von 400€ waren vergleichsweise günstig, andere Studenten mussten bis zu 600€ Mietkosten aufbringen. Lebensmittel waren, sogar im günstigsten Supermarkt, teurer als in Deutschland. Vor allem, wenn man sich gesund ernähren will, kann man sehr schnell sehr viel Geld im Supermarkt dafür ausgeben. Die Freizeitgestaltung ist dagegen eher kostengünstig. So ist Bier sehr billig, wenn man es in speziellen Studentenbars konsumiert (eine Spezialität Belgiens sind die sogenannten „Fac-Bars“ (Fakultätsbars), bei denen man für wenig Geld hervorragendes Bier bekommt und seine Kommilitonen treffen kann). Partys kosten kaum Eintritt, und andere Freizeitangebote, wie z.B. das universitätseigene Fitnessstudio sind sehr günstig (40 Euro für 3 Monate). Insgesamt, würde ich sagen, dass Erasmusstudenten mindestens 800-1000€ pro Monat für die Lebenshaltung in Leuven einplanen sollten.

IV. Alltag und Freizeit

In Leuven macht das Leben Spaß. Die Belgier wissen wie man intensiv und häufig feiert. Die Stadt ist klein, aber gerade das erweist sich als vorteilhaft, da man so leichter Kontakte halten kann. Auf dem „Oude Markt“- der längsten Barstraße Europas ist immer etwas los und vor allem am Anfang des Semesters wird dort für Erasmus Studenten sehr viel organisiert. Insgesamt wird das Studentenleben von der KuL durch viele „Events“ bereichert und ich war fast jeden Abend unterwegs um diese Angebote zu nutzen.

Die belgischen Studenten fahren jedes Wochenende zu ihren Eltern nachhause und nutzen ihre Wohnungen in Leuven nur als Studentenwohnung. Auch aus diesem Grund sind die Partys von Montag bis Freitag sehr intensiv. Am Wochenende wird es etwas ruhiger, aber die übriggebliebenen internationalen Studenten beleben die Stadt und die verschiedenen Bars. Kurz zusammengefasst: in Leuven wird es einem als Student zu keinem Zeitpunkt langweilig.

Realistisch betrachtet ist die Wohnungssituation in Leuven nicht mit der in Deutschland zu vergleichen. Man muss als wohnungssuchender Student Abstriche machen und darf nicht zu anspruchsvoll sein. Die meisten Studentenwohnungen sind sehr heruntergekommen und alles andere als modern. Eine Toilette außerhalb des Gebäudes ist nicht unbedingt ungewöhnlich. Im Nachhinein gesehen würde ich empfehlen, eine Wohnung nicht blind über das Internet auszusuchen, sondern einmal vorab nach Leuven zu fahren, um sich, vielleicht sogar mehrere, Angebote anzusehen.

Dadurch, dass Belgien so klein ist sind wunderschöne Städte wie Antwerpen, Brügge, Gent oder Brüssel sehr schnell zu erreichen. Man kann seine freie Zeit während des Studium gut nutzen um diese Städte zu erkunden. Zudem liegt der Atlantik auch nur einen Katzensprung entfernt und Zugreisen sind sehr günstig. Beides bietet nahezu unerschöpfliche Möglichkeiten für die touristische Freizeitgestaltung. Auch nach Amsterdam, Paris oder London braucht man von Leuven aus jeweils nur ca. 2 Stunden.

V. Universitäres Leben

Die KuL hat nicht nur einen ausgezeichneten Ruf, sie wurde 2017 in die Liste der 5 innovativsten Universitäten der Welt aufgenommen, sondern stellt auch hohe Anforderungen. Von einem Erasmusbonus kann man hier nur träumen. Im letzten Monat des Auslandssemesters saß ich, zusammen mit vielen anderen Studenten meist von 8-22 Uhr in der Bibliothek um für die Prüfungen zu lernen. Vor allem bei den belgischen Studenten spürte man die sehr prägnante Angst vor den Prüfungen, was dazu führt, dass man morgens eine

Stunde vor den Lernräumen der Bibliothek anstehen musste, um einen der heiß begehrten Plätze dort zu bekommen. Die lange Wartezeit wird allerdings mit dem hier verfügbaren kostenlosen Kaffee und Kakao versüßt. Auch die anschließenden Prüfungen sind als sehr anspruchsvoll einzustufen. Dies ist verschärft die Situation in einem Erasmussemester noch, da sich hier, im Gegensatz zur Heimatuniversität, keine Noten/Kurse anrechnen lassen.

Ich entschied mich während meines Auslandsstudiums dafür einen Dutch-Course, das bedeutet einen Flämisch-Kurs für 4- ECTS zu absolvieren. Dieser Kurs nahm fünf Stunden pro Woche in Anspruch. Ziel war es nach erfolgreich abgeschlossener Prüfung das A1 Zertifikat zu erhalten. Für mich war es sehr hilfreich, dass ich einheimische Mitbewohner hatte und dadurch sehr schnell gute Lernerfolge erzielen konnte. Für das Leben in Leuven ist es allerdings nicht obligatorisch diese Sprache zu beherrschen, da die Umgangssprache in Leuven, auch auf Grund der vielen ausländischen Studenten, Englisch ist und die Belgier sich bevorzugt in dieser Sprache unterhalten.

Bei den für Juristen angebotenen Kursen entschied ich mich für die Angebote „European Constitutional Law“, „European Criminal Law“, „European Family Law“, „Psychology and Law and Criminal Justice“ und „International and European Human Rights“. Schnell stellte ich fest: Wer ein Auslandssemester anstrebt um nur zu Party zu machen, ist an der KU Leuven definitiv an der falschen Adresse. Schnell merkt man, dass die KU Leuven hält, was ihr Ruf verspricht. Die Anforderungen an die Studierenden sind hoch gesteckt. Für den Kurs „Constitutional Law“ war das wöchentliche Lektürepensum sehr umfangreich, was gerade am Anfang, durch die vielen englischsprachigen Fachbegriffe, sehr viel Zeit kostete. Letztendlich habe ich mich, am Ende, dafür entschieden, die Klausur in diesem Fach nicht zu schreiben. Meiner Meinung nach stand der erforderliche Zeitaufwand in keiner vernünftigen Relation zu den erreichbaren 6 ECTS. Der Kurs „European Human Rights“ wird dagegen von einem Richter des europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte gehalten und ist sehr spannend. Die Klausur am Ende des Semesters fiel mir leicht. Die beiden spannendsten Kurse, die ich belegt hatte, waren „European Criminal Law“ und „Psychology and Law“. Hier gehörten lebhaft Diskussionen über kontroverse Themen zum Vorlesungsalltag. Dies war auch dadurch bedingt, dass diese Kursen zu 80 Prozent von ausländischen Studenten besucht werden und so eine Vielfalt an unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen vertreten waren. Während die abschließende Klausur in „Psychology and Law“, meiner Einschätzung nach, eher wenig Probleme bereitete, war die Klausur in „European Criminal Law“ für mich sehr ungewohnt und anspruchsvoll. Es handelte sich um eine „Open Book“ Klausur, wie sie in Deutschland nicht üblich ist, Dies verunsicherte mich zunächst und war von der

Vorbereitung her eine echte Umstellung für mich. Ich würde diese Klausur für Studenten aus Deutschland als schwierig einstufen, da man, wie bereits erwähnt, diese Prüfungsform in Deutschland nicht kennt.

VI. Abschließende Worte

Ich kann mein Auslandssemester definitiv mit der Formulierung „time of my life“ beschreiben. Ich konnte in dieser Zeit viele interessante Menschen aus fast allen Ländern der Welt und aus den unterschiedlichsten Kulturen kennenlernen, Freundschaften fürs Leben schließen und Erfahrungen machen, welche einzigartig waren. Mein Englisch ist jetzt nahezu perfekt und auch akademisch war dieses Semester für mich eine große Bereicherung. Bezüglich meiner Teilnahme am Erasmusprogramm bleibt, rückblickend, festzustellen, dass mein einziger Fehler war, dass ich mich im Vorfeld nicht entschlossen habe zwei Semester an der hervorragenden Universität Leuven und in diesem schönen Land zu verbringen.



